

Grazie

Und dann war da natürlich Grazie Good-night; vielleicht der glücklichste Griff des Besitzers, der dem Laden den Ruf eintrug, dort sei immer das Beste und Neueste zu finden. Die jungen gelbhäutigen, weißen und schwarzen Burschen kamen in das Geschäft und gaben weit mehr Geld aus, als sie eigentlich durften; für Zigaretten, die sie gar nicht brauchten, und für getrocknete Früchte, die sie niemals essen konnten; und Grazie lud sie gelegentlich ein, wiederzukommen, einen Freund mitzubringen und eine Tasse Tee in dem kleinen, von einem Vorhang verdeckten Hinterzimmer zu trinken, wo sie abends servierte oder plaudernd saß.

So kamen alle wieder; und das Bankkonto Kang Foo Ahs — wuchs und gedieh es nicht außerordentlich, wie ein Lorbeerbaum auf gutem Grund? Ja, es wurde größer; und als er an Fett und Wohlstand zunahm — da wuchs zugleich, wie es so oft geschieht, seine Anmaßung und Selbstherrlichkeit. Nun ließ er sich gehen. Er wurde sozusagen zu einer Plage für seine Umgebung. Zeitweilig war er einfach unerträglich; aber es gab keinen im Chinesenviertel, der den Mut hatte, ihm entgegenzutreten und ihm den Kopf zurechtzusetzen.

Demütig nahmen sie seine Anmaßungen hin — hatte er doch Erfolg und sie nicht. Die Ehre, ihm heimgeleuchtet zu haben, war einem wenig bedeutenden Herrn vorbehalten, der nicht in der Chinesenstadt wohnte, sondern an der Grenze von Poplar und Blackwell. Er war Inhaber der „Blauen Laterne“, die an der Ecke des Shantungplatzes lag. Das war ein anständiges Lokal: jedenfalls betonte er das oft. Als nun Kang Foo Ah keinen fand, der es mit ihm aufnahm und ihn in seine Grenzen zurückwies, begann er ganz verrückt zu werden, und zu glauben, es müsse immer so bleiben. Er übersah die Tatsache, daß er sich noch niemals dem Wirt eines anständigen Londoner Lokals gestellt hatte.

Die Handlung dieser Geschichte beginnt damit, daß Kang an den Schanktisch des genannten Lokals taumelte und einen Genever mit Rum verlangte. Der Wirt war bereit, ihm das zu geben, bis Kang auf eine etwas merkwürdige Art mit ihm sprach.

Da hob er den Finger drohend und warnend wie der Prediger in der Kirche.

„Hör' mal,“ sagte er, „ich nehm' dir nicht übel, daß du besoffen bist. Nein. Aber warum besaufst du dich nicht bei mir, sondern bei andern und schleppst deinen Rausch in mein Lokal? Ich will dir was sagen, alter Freund: Mach, daß du nach Hause kommst! Troll dich! Eine Zitrone und etwas Wismut — dann wirst du morgen früh wieder auf der Höhe sein. Adieu!“

Kang griff mit beiden Händen nach dem Schanktisch und schielte schleimig umher. „Der vornehme Kang Foo Ah“, begann er; wurde aber kurz abgeschnitten.

„Hör' mal zu!“ sagte Boniface, „soll ich dir sagen, was du bist? Du bist eine Schande für jedes anständige Lokal! Verstehst du? Eine Schande! Immer wenn du herkommst, bist du besoffen, immer! Du bist vielleicht ein gerissener Hund und hast viel Geld. Aber eine Schande für mein Lokal bist du doch, und es wäre mir ganz recht, wenn ich deine fette Visage hier nicht wiederzusehen brauchte. So liegt die Sache. Genau! Jetzt weißt du Bescheid, du alter Esel. Jetzt zieh nur ab, sonst schlage ich dir die Knochen kaputt!“

Kang war (um mit dem einzigen Zuschauer, der diese Szene beobachtete, zu reden) vollkommen erledigt; er schnappte nach Luft und stammelte irgend etwas. Dann aber wurde er an der Schulter ergriffen und durch die Drehtür auf das kalte Pflaster draußen hinausgefeuert. Man hörte noch seinen Protest.

„Der hat sein Fett weg“, sagte der Wirt zu dem einzigen Zuschauer, als er zum Schanktisch zurückkam. „Der raucht vor Wut. Fein hab' ich's dem gegeben. Hörst du, wie er brüllt?“

„So, der raucht?“ wiederholte der einzige Zuschauer, der niemals vergessen konnte, daß man ihm einst in diesem Lokal den Kredit verweigert hatte. „Natürlich raucht er, wie jeder, den du so schweinemäßig behandelst. Mach dir nur keinen Fleck. Einen feinen Kunden hast du verloren, dadurch, daß du den herausgeschmissen hast. Und hast du ihm nicht gesagt, du wärst sehr froh, wenn du seine Visage nicht mehr erblicken würdest? Hast du ihm nicht gesagt, er sei übler als der Gestank, der nachts aus dem Matrosenviertel kommt und dreckiger als die Wanzen, die er nachts in seinem Bett totdrückt? Natürlich raucht er! Klar! Du solltest dir etwas mehr Takt angewöhnen!“

Ja, Kang Foo Ah war vor Wut rasend. Als er in diesem Zustand wieder zu seinem Laden in Pennyfields kam und Grazie dabei überraschte, als sie sich grade ein paar trockene Cakes nahm — da warf er sie ganz einfach hinaus; und zwar ohne jeden besonderen Aufwand von Förmlichkeit. Er brüllte sie nur an, sie solle gehen; und als sie stand und ihn mit dumpfem Erstaunen ansah, da packte er sie bei der Schulter, kniff sie am Hals, riß sie an ihren schönen Haaren und warf sie roh die Treppen hinunter auf die enge Straße. Geradeso wie er eben selbst von dem Inhaber der „Blauen Laterne“ hinausgeschmissen worden war. Ihren Hut